

**Rede des  
Bundesministers  
für Ernährung und Landwirtschaft  
Cem Özdemir MdB**

**Anlass:** Eröffnung des 10. Außenwirtschaftstages

**Termin:** 13.06.2023, 9:30-10:30 Uhr

**Ort:** Weltsaal, Auswärtiges Amt, Berlin

**Thema:** Internationaler Agrar- und Lebensmittelhandel  
im Spannungsfeld globaler Krisen

ANREDEN,

*+++ I. Einleitung +++*

als der letzte Außenwirtschaftstag im Juni 2021 stattfand, war die Welt noch eine andere.

- Wir befanden uns inmitten der Pandemie.
- Die meisten von uns dürften sie sicherlich als eines der einschneidendsten Ereignisse der vergangenen Jahrzehnte wahrgenommen haben.
- Zu Recht.
- Aber nicht viele hätten sich damals ernsthaft vorstellen können, dass keine 1000 Kilometer von Berlin entfernt ein Angriffskrieg ausbrechen könnte.
- Dieser brutale Überfall der Ukraine durch Putins Russland verursacht unendliches Leid für die Menschen in der Ukraine.
- Immer noch und immer mehr – das möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich betonen, denn der Ausnahmezustand kann auch schleichend zum Normalzustand werden, wenn man nicht immer wieder genau hinschaut.

- Russlands Krieg hat zuletzt auch massive Folgen für die Landwirtschaft, die Ernährungssicherheit und auch unsere Umwelt.
- Die Folgen der Zerstörung des Kachowka-Staudamms für die Landwirtschaft sind noch gar nicht absehbar – klar ist allerdings, dass sie dramatisch und weitreichend sein werden.

So verschieden die beiden Situationen – die Pandemie und der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine – auch waren und sind, so gibt es dennoch eine Gemeinsamkeit.

- In beiden Fällen war und ist es eine wichtige Maßnahme, weltweit die Ernährung durch offene Agrarmärkte, durch die Aufrechterhaltung des Handels mit Agrarerzeugnissen und Lebensmitteln sicherzustellen.
- Der Krieg hat zu einer Verschärfung der ohnehin bereits durch die Pandemie angespannten Situation auf den Agrarweltmärkten geführt.
- Beleg dafür waren die drastischen Preissprünge für Getreide, Düngemittel und anderen Agrarerzeugnissen sowie insgesamt eine große Verunsicherung auf den Agrarmärkten.
- Eine Verunsicherung, die nach wie vor ganz bewusst zur Strategie Putins gehört – aber ob wir uns verunsichern lassen und wie wir reagieren, liegt immer noch in unseren Händen.

Auch deshalb habe ich im März 2022 zu einer Sondersitzung der G7-Agrarministerinnen und -minister eingeladen.

- Es ging darum, gerade Schwellenländer und ärmere Länder des globalen Südens vor einer Ausweitung einer ohnehin schon dramatischen Hungerkrise zu bewahren.
- Wir haben uns in diesem Kreis schnell darauf verständigt, dass die Märkte für Getreide und andere Agrarprodukte offengehalten und Ausfuhrverbote verhindert werden müssen.
- Und wir haben unter unserer G7-Präsidentschaft 2022 auch dafür gesorgt, dass die Aktivitäten des Agrarmarktinformationssystems (AMIS) auf die Überwachung von Betriebsmittel- und Pflanzenölmärkten ausgeweitet werden.
- Das waren wichtige Schritte für die globale Ernährungssicherung, weil offene und transparente Märkte ein wichtiger Beitrag sind, um den Hunger in der Welt zu bekämpfen.

Ich werde aber auch nicht müde, immer wieder zu betonen: Der Hunger war schon vor dem Krieg da.

- Und es gibt eine weitere Krise, die schon vorher da war und noch immer da ist: die Klimakrise.
- Dürren, Stürme, Überschwemmungen vernichten in immer mehr Ländern dieser Erde Ernten – inzwischen auch mitten in Europa.
- Und auch in dieser Hinsicht ist Handel auf offenen und transparenten Märkten wichtig.
- Denn er ermöglicht den generellen, notwendigen Warenaustausch zwischen Ländern – und stellt so auch die Versorgung von Ländern sicher, die sich aus verschiedenen Gründen nicht ausreichend selbst versorgen können.
- Vor diesem umfassenden Hintergrund spielt der internationale Handel eine wichtige und unverzichtbare Rolle für die Ernährungssicherung einer wachsenden Weltbevölkerung.
- Auch das muss in diesen Zeiten, wo so manche Selbstverständlichkeit hinterfragt wird, ausdrücklich betont werden!

*+++ II. Internationaler Agrarhandel: Stellschraube für Nachhaltigkeit +++*

Meine Damen, meine Herren,

der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat uns aber auch gezeigt, dass wir unseren Außenhandel besser ausrichten können und müssen, um krisenfester zu werden.

- Denn machen wir uns nichts vor: Manche Überzeugungen haben sich als trügerisch erwiesen.
- Etwa das Credo vom „Wandel durch Handel“.
- Oder die Annahme, dass nicht aufeinander schießt, wer Handel miteinander treibt.
- Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass diese Prinzipien grundsätzlich richtig sind.
- Falsch ist es aber, von Automatismen auszugehen – das letzte, was wir uns inzwischen leisten können, ist Naivität.

Handel allein ist jedenfalls keine per se Frieden schaffende geostrategische Maßnahme.

- Für eine partnerschaftliche Annäherung über Handel braucht es durchaus mehr als nur internationale Verträge.

- Es braucht gut begründetes Vertrauen und Verlässlichkeit zwischen den Handelspartnern, dass die Unterschrift unter Verträgen auch etwas bedeutet.
- Es braucht auch das belastbare Vertrauen der Verbraucherinnen und Verbraucher in die internationale Handelspolitik und internationale Handelsverträge.
- Die schnelle, einfache Antwort wäre: Wir brauchen Partner, mit denen wir grundlegende Werte der liberalen Demokratie teilen.
- Aber wenn ich sage, dass wir nicht naiv sein dürfen, dann gibt es da ja zwei Extreme.
- Und eines wäre eben, zu sagen, dass Demokratie die Voraussetzung für Handel wäre.
- Wenn wir ehrlich sind, dann würden wir da schon innerhalb der EU das eine oder andere Problem bekommen.
- Ja, wir stecken hier in einem Dilemma.
- Aber erwarten Sie jetzt bitte nicht, dass ich dieses Dilemma auflöse, schon gar nicht an diesem Ort.
- Wir werden auch weiterhin mit diesem Dilemma leben und handeln – aber wir können dabei dennoch weniger naiv sein.

- Und daran arbeitet diese Bundesregierung auch intensiv – der Kanzler ebenso wie die Ministerin dieses Hauses wie auch der Wirtschaftsminister.

Das müssen wir auch deshalb, weil der internationale Handel – und hier auch ganz besonders der Agrarhandel – eine wichtige Stellschraube für mehr Nachhaltigkeit ist.

- Nachhaltigkeit: das bedeutet für mich natürlich in erster Linie, die weltweiten Produktionsgrundlagen der Landwirtschaft zu schützen und zu bewahren.
- Wir müssen Boden, Wasser, Klima und Artenvielfalt schützen und schonend nutzen, damit Landwirtschaft auch dauerhaft überhaupt möglich ist.
- Damit wir die menschengemachte Geißel des Hungers besiegen und die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung sichern können.
- Damit wir Sicherheit und Stabilität schaffen können – manchmal kann der Brotpreis darüber entscheiden, das wissen wir aus der Geschichte.
- Dass alles werden wir nicht alleine schaffen, dafür brauchen wir Partner.



- Partnerschaften, damit wir über gemeinsame Handelsabkommen Nachhaltigkeit wirtschaftlich mit Leben füllen und zum Standard machen.
- Partnerschaften, damit wir gemeinsam Hunger bekämpfen, Wohlstand schaffen und erneuern können.

Deshalb ist es richtig, dass die neuen und künftigen EU-Handelsabkommen neben den allgemeinen Nachhaltigkeitskapiteln auch ein Unterkapitel zu nachhaltigen Ernährungssystemen enthalten werden.

- Wir setzen uns auch dafür ein, Nachhaltigkeitsbelange wie Klima- und Umweltschutz in internationalen Agrarlieferketten zu verankern.
- In Europa haben wir zum Beispiel die notwendigen Schritte unternommen, unsere Agrarlieferketten von der globalen Entwaldung zu entkoppeln.
- Je mehr Länder sich uns bei diesem Goldstandard für Entwaldungsfreie Lieferketten anschließen, umso stärker wird weltweit die Nachhaltigkeit in Land- und Forstwirtschaft.

Aber wir alle wissen auch, dass eine Verständigung über gemeinsame Ziele nicht immer einfach ist – und wenn sie einfach ist, dann hakt es an den Maßnahmen, um diese Ziele zu erreichen.

- Ich habe mich deshalb sehr über das klare Bekenntnis von Brasiliens Präsident Lula zum Klima- und Waldschutz gefreut.
- Anfang der vergangenen Woche hat er nicht nur einen konkreten Plan zum Schutz des Regenwaldes vorgestellt, sondern auch bekräftigt, dass Brasilien seine globale Führungsrolle bei der Eindämmung des Klimawandels und der Kontrolle der Entwaldung wiederaufnehmen wird.
- Ich sehe das als gute Grundlage für die Wiederbelebung der strategischen Partnerschaft zwischen Brasilien und Deutschland.
- Ich habe diesen Neustart unter dem Vorzeichen der Nachhaltigkeit bereits im Rahmen meiner Reise nach Südamerika im Frühjahr bekräftigt.

Und wer von Südamerika spricht, muss natürlich auch über MERCOSUR sprechen.

- Bei aller Kritik am Freihandelsabkommen bleibt es dabei, dass wir ein starkes Interesse am Abschluss des EU-MERCOSUR-Abkommens haben.

- Weil es eine Chance ist, unsere politische und wirtschaftliche Partnerschaft mit diesen Ländern zu festigen.
- Weil ich, wie bereits erwähnt, Handelsabkommen als Chance und Instrument verstehe, um Nachhaltigkeit als Standard auch international zu etablieren.
- Das MERCOSUR-Abkommen enthält bereits in seinem Nachhaltigkeitskapitel wichtige Vereinbarungen zur nachhaltigen Bewirtschaftung von Wäldern.
- Diese gilt es zu stärken durch eine praktisch durchsetzbare Zusatzvereinbarung zum Schutz und Erhalt bestehender Waldflächen.
- Gemeinsam mit unseren Partnern möchten wir die Anforderungen an Nachhaltigkeit weiterentwickeln und vor allem ihre wirksame Umsetzung sicherstellen.
- Ich bin optimistisch, dass uns dies bald gelingen kann.
- Denn mit dem Regierungswechsel ist die Nachhaltigkeit endlich wieder zurück auf der brasilianischen Agenda.

Ein weiterer wichtiger, aber nicht einfacher Partner ist China.

- Mit 20 Prozent der Weltbevölkerung, aber nur 9 Prozent der weltweiten Ackerfläche, importiert China nicht nur viel, sondern spielt auch eine große Rolle bei der Produktion von Lebensmitteln.
- China hat sich in den vergangenen Jahrzehnten wirtschaftlich rasant entwickelt.
- China hat sich aber auch politisch verändert.
- Deshalb ist es nur richtig, dass wir auf diese Veränderungen reagieren und unseren Umgang mit China überdenken.
- Es ist für uns nicht nur ein Partner, sondern auch ein Wettbewerber und systemischer Rivale - das sollte uns als Bundesrepublik und EU stets bewusst sein.
- Dennoch ist klar, dass wir uns gegenseitig brauchen – die Abhängigkeiten sind jedenfalls nicht eindimensional.
- Wir brauchen China aber nicht nur als Absatzmarkt für die deutsche Agrar- und Ernährungswirtschaft und Lieferant von Agrarerzeugnissen.
- Sondern auch als Partner und Akteur, wenn es darum geht, nachhaltige Entwicklung und den Schutz unserer natürlichen Ressourcen zu sichern.

- Als größter Treibhausgasemittent weltweit wird China wesentlich darüber mitbestimmen, ob wir die Klimakrise in den Griff bekommen - oder nicht.
- Das liegt aber auch ganz klar im Interesse Chinas selbst.

Deshalb suchen wir die Zusammenarbeit mit China, wenn es um globale Ernährungssicherung und die Förderung einer nachhaltigen Land-, Forst- und Fischwirtschaft geht.

- China ist seit langem ein wichtiger Partner in der bilateralen Kooperation meines Hauses.
- Hieran wollen wir festhalten.
- Mit dem Deutsch-Chinesischen Agrarzentrum haben wir ein erfolgreiches Instrument für eine vertrauensvolle deutsch-chinesische Zusammenarbeit im Agrar- und Ernährungssektor etabliert.
- Wir arbeiten weiter an der Wiedereröffnung des chinesischen Marktes für Schweinefleisch.
- Denn wir wissen, welcher herber Schlag unseren Schweinehaltern durch die Afrikanische Schweinepest und die folgenden Restriktionen verpasst wurde.
- Ich war deshalb auch sehr erleichtert, dass es uns gelungen ist, Südkorea nach einer zweieinhalbjährigen Sperre im vergangenen Monat von unseren Schutzmaßnahmen zu überzeugen.

- Damit ist jetzt ein ganz wesentlicher Absatzmarkt für deutsches Schweinefleisch im asiatischen Raum wieder geöffnet – ich bin optimistisch, dass weitere Märkte folgen werden.

### *+++ III. Maßnahmen des BMEL zur Förderung des Außenhandels +++*

Meine Damen, meine Herren,

ich habe gerade das Stichwort „weitere Märkte“ erwähnt.

- Denn natürlich ist es wichtig, dass wir die schon bestehenden Beziehungen zu unseren wichtigen Außenhandelspartnern pflegen und – da wo es nötig ist – inhaltlich neu ausrichten.
- Es geht aber auch darum, neue Märkte zu erschließen.
- Denn auch das ist eine Lehre aus den vergangenen eineinhalb Jahren:
- Wenn wir krisenfester werden wollen – und das bedeutet auch, gegenseitige Abhängigkeiten besser zu verteilen – dann müssen wir unsere Import- wie Exportmöglichkeiten breiter aufstellen.
- Je vielfältiger die Exportmöglichkeiten für deutsche Agrarerzeugnisse sind, desto geringer ist die Abhängigkeit und umso größer ist die Resilienz exportierender Unternehmen.
- Einseitige Abhängigkeiten müssen wir abbauen – ich bin sicher oder hoffe es jedenfalls, dass das inzwischen jeder verstanden hat.

Wir, mein Haus, unterstützen deshalb den Export insbesondere kleinerer und mittlerer Unternehmen.

- Wichtig ist mir dabei aber auch, dass wir nur solche Maßnahmen fördern, bei denen keine negativen Auswirkungen in den jeweiligen Ländern zu erwarten sind.
- Wir wollen fairen Handel betreiben – und nicht die Märkte in anderen Ländern zerstören.
- Gerade mit Blick auf die Länder des globalen Südens ist es mir wichtig, dass wir unsere Handelsbeziehungen partnerschaftlich gestalten.
- Und dass wir diese Länder dabei unterstützen, ihre Eigenversorgung zu stärken und einseitige Importabhängigkeiten abzubauen.
- Denn wir wollen lieber Getreidesilos bauen, statt Getreidesäcke zu schicken.

Wir fördern den Außenhandel indirekt, indem wir geeignete Rahmenbedingungen für den Export schaffen,

- durch den Abbau von ungerechtfertigten nicht-tarifären Handelshemmnissen,



- durch Verhandlungen zur Wiederöffnung von Drittlandmärkten – das Thema ASP ist hierfür ja ein gutes Beispiel
- und durch den Einsatz für international harmonisierte Standards – Nachhaltigkeit als ein zentrales Prinzip habe ich schon erwähnt.
- Wir fördern den Export aber auch ganz konkret:
  - durch Markterkundungs- und Geschäftsanbahnungsreisen für deutsche Unternehmen,
  - durch Fachkongresse und Tagungen, Schulungen und
  - durch die Einrichtung von Agrarkompetenzstellen an strategisch wichtigen Standorten, wie zum Beispiel in China und Japan.
- Zudem unterstützen wir mit unserem Auslandsmesseprogramm kleine und mittelständische Unternehmen bei der Pflege ihrer Beziehungen und bei der Erschließung neuer Märkte.
- Ganz konkrete Beispiele sind in diesem Jahr noch die Biofach America im September, die Fruit Attraction in Spanien und die AgroExpo, eine Landtechnik-Messe in Usbekistan.

#### +++ IV. Schluss +++

Meine Damen, meine Herren,

der Agrarexport ist ein wichtiger Beitrag zur Wertschöpfung in Deutschland und sichert darüber hinaus Arbeitsplätze – gerade in den ländlichen Regionen.

- Denn etwa ein Viertel ihrer Erlöse erzielt die deutsche Landwirtschaft im Export, die deutsche Ernährungsindustrie ein Drittel ihrer Erlöse.
- Das ist eine große Leistung, die gesellschaftliche Wertschätzung verdient.
- Ich setze mich auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene für transparente und regelbasierte Handelsbeziehungen ein.
  - Weil ein funktionierender, transparenter Welthandel die Basis für stabile Preise und das beste Mittel gegen Marktverzerrungen ist
  - Weil Land- und Ernährungswirtschaft gute und faire Bedingungen für den Außenhandel brauchen.
- Aber natürlich auch, weil wir verlässliche Partnerschaften zur gemeinsamen Bewältigung der Klimakrise schließen müssen, die nicht nur den Wohlstand, sondern vor allem die globale Versorgungssicherheit bedroht.

- Denn das sollte unser aller Ziel sein:
- Den internationalen Agrarhandel so auszurichten, dass er einen nachhaltigen Beitrag zur globalen Ernährungssicherung einer wachsenden Weltbevölkerung und damit zur Verwirklichung des Rechts auf Nahrung leistet.
- Vielen Dank!